

Budenzauber und Karussellfahren: zur Renaissance von Urbanität aus dem Geist des Jahrmarktes

Prigge, Walter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Prigge, W. (1989). Budenzauber und Karussellfahren: zur Renaissance von Urbanität aus dem Geist des Jahrmarktes. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 639-641). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146351>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Budenzauber und Karussellfahren. Zur Renaissance von Urbanität aus dem Geist des Jahrmarktes

Walter Prigge (Frankfurt)

Die These, dass wir gegenwärtig in die Stadt gehen, "als ob" wir auf den Jahrmarkt gehen, lässt sich an einem Phänomen illustrieren, das die gegenwärtige Urbanität im Wandel von Strassen und Plätzen, Mentalitäten, Lebensstilen und politischen Kulturen charakterisiert: "hässliche, chaotische Buden und Kitschkulissen, Tribünen für irgendwelche historische Spektakel, Bierzelte, Karusselle, Stahlgerüste, putzige Glaspavillons". Zu unterschiedlichen Anlässen "verkommt der Stadtplatz zum Rummelplatz, die urbane Würde zum Witz. Erst haben die modernen Verkehrsplaner die historischen Plätze zerstört. Jetzt rücken neue Vandalen nach: wütende Dekorateure, rastlose Freizeitmanager" (FAZ Juli '88). Strassen und Plätze sind bevorzugte Objekte einer Reurbanisierungsstrategie, die gegenüber den gleichzeitig modernisierten Arbeitswelten verspricht, den öffentlichen Raum als Ort von Kommunikation, Erlebnis und politischer Kultur von Öffentlichkeit zu rekonstruieren. Doch die urbanistische Wiederherstellung von Strassen und Plätzen reicht noch nicht aus: wenigstens für kurze Zeit muss der städtische Raum noch einmal inszeniert werden, muss Urbanität durch Budenzauber angereizt und durch urban design erzwungen werden. Im Labyrinth der Budenstrassen wird das Städtische verdoppelt, inszeniert: in der Stadt soll nicht nur ge-, sondern sie soll vor allem erlebt werden. Verzauberung lautet das Stichwort: gegen die Rationalisierung von Arbeits- und Lebenswelten wird im Kulissenzauber der Budenstadt die Kopie als das Echte inszeniert, als temporäre Kulisse für städtische Ereignisse, in denen nichts "sich" ereignet als das Ereignis selbst: inszeniert wird das Selbst, mit dem Bier-, Wein- oder neuerdings auch mit dem Champagnerglas in der Hand dabei zu sein. Es ist dieses populistische Element der sozialen Durchmischung als dörfliches Element, durch das die jahrmarktähnliche Szenerie in den Städten so populär und anziehend wirkt.

Neben dem Budenzauber lassen sich an einem Rummelplatzgerät wie dem Karussell metaphorisch Motive der condition postmoderne eingehender verdeutlichen: vom kollektiven Reiterspiel im höfischen Barockritual über körperliche Dressur/Disziplinierung im bürgerlichen Gymnasium und damit einhergehendem individualisierten Vergnügen bis hin zum blossen Reiz von Körpererlebnissen im Bewegungsrausch stellt das Karussell Elemente der Moderne und ihre Geschichte an sich selber dar. In Rilkes Karussellgedicht heisst es "athemlos blindes Spiel!": "Und das geht hin und eilt sich, dass es endet, und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel".

"Kreist und dreht sich nur"

Von der Form her handelt es sich um eine Bewegung, die in den Ausgangspunkt zurückführt: Faszination des Kreises und der Wiederholung, des kindlichen "noch einmal". Die gegenwärtige Krise der Zeitlichkeit führt zurück auf ein

Denken in Zyklen (wie zum Beispiel in der Ökologie); aber nicht nur dies erinnert daran, dass die Kreisform von Zeiten gegenüber der Annahme einer reinen Dominanz von Linearität in der Moderne präsent war und ist: die Reflexion von ökonomischen Zyklen bei Marx zum Beispiel stützt sich auf diese Zeitform und kann dabei auch an die abendländische Philosophie der Zeit von Zenon bis Hegel anknüpfen. So nimmt Zenons Paradoxie des stehenden Pfeiles Motive und Reflexionen der Relativitätstheorie des 20. Jahrhunderts vorweg - für das Karussell mit der Frage: Warum soll nicht die vorbeifliegende Landschaft als bewegt angenommen werden und die KarussellfahrerInnen als ruhend? Und bei Hegel ist es die Reflexion des "Bleiben eben des Verschwindens", welches das relativistische Paradox von Ruhe und Bewegung, Kontinuität und Diskontinuität an der Kreisform (ausgehend vom ruhenden Mittelpunkt) darzustellen erlaubt. Im Kreis führt die Bewegung in den Ausgangspunkt zurück und dies ermöglicht die Erfahrung von Wiederholung und ihre Darstellung: Das Neue ist das Alte, auch wenn dieses verschwindet - Mode, urban design und städtische Lebensstile stellen diese Erfahrung dar.

"Athemlos blindes Spiel"

Beschleunigung der Bewegung im Karussell, Erlebnis der Fliehkraft, die nach aussen drängt, aber doch festhält: das erzeugt den Schwindel, es schwinden die Sinne bis zu Rausch und Bewusstlosigkeit. Das Spielerische wird beschleunigt und an die Grenze des Erträglichen gesteigert: bis dass der Körper sich nicht mehr als Körper erfährt, sondern nur noch dematerialisiert als Schwindel erlebt wird. Damit ist Wahrnehmung nicht mehr an den modernen Zusammenhang Körper - Erfahrung - Erkenntnis gebunden, sondern in der gegenwärtigen Dematerialisation des Körperlichen gilt die Reihe Körper - sensorischer Reiz - Erlebnis: reizvolle, kurzfristige und blinde Spiele, weil folgenlos; dominant sind gegenwärtig auf rasche Wiederholungen drängende Erlebnismentalitäten. Dieses Schwinden der Sinne in der Transformation von Wahrnehmungsweisen (neue Medien) verändert auch das Bild von der Welt; das Karussell in der Reihe von Wahrnehmungsapparaturen wie Eisenbahn, Automobil und Flugzeug, in denen vorbeifliegende Landschaften Bilder einer filmischen Realitätswahrnehmung produzieren: blinde Ästhetik des Verschwindens in technischen Apparaturen.

"und kein Ziel" (?)

In diesem Wandel von Raum, Zeit und Wahrnehmungsweisen ist die "Krise" der Repräsentation und der Subjekte angezeigt. In den Transformationen der Wahrnehmungsweisen treten Ausdruck und Begriff auseinander, das Subjekt muss sich in mehrere Iche aufspalten. Für die Seite des Begriffs: gegenwärtiges Karussell der Ideologien, Beschleunigung der Ideengeschichte und der Informationen, frei flottierende Diskurse, Mythen und Bilder - welche nicht mehr substantiell an Subjekte, Kollektive oder soziale Gruppen gebunden sind. Karussell der konzeptiven Ideologien, insbesondere auch in der Urbanitätsdebatte des letzten Jahrzehntes: Spiel der Stadtzeichen im Zwischenraum von Realem, Imaginärem und Symbolischem. Auch hier in diesem ideologischen Karussell kann einem

gegenwärtig schwindelig werden - auch, weil nicht ganz klar ist, ob nicht manchesmal auch geschwindelt wird. Aber auch in diesem Karussell führen die Bewegungen und Transformationen in den Ausgangspunkt: Das Neue kehrt in das Alte zurück und verweist auf Kontinuitäten. Für die gegenwärtige politische Kultur der Städte in der Transformation moderner Grossstadtkultur durch "Urbanität": Zurück also in die Mitte des 19. Jahrhunderts, zur klassischen Erfahrung der Modernisierung bei Baudelaire und den damit zusammenhängenden klassischen Analysestrategien von Stadt und Kultur. Angesichts der Haussmannisierung von Paris reflektiert Baudelaire die Antike in der Moderne als abendländische Erfahrung der Wiederkehr des Immergleichen; ein melancholischer Gang über den neuen Carrousselplatz vor dem Louvre, dem Ort barocker Reiterspiele - und nun allegorischer Ausdruck gesellschaftlicher Transformationen im Städtischen ("Der Schwan"):

Ich denke dein, Andromache! Der Bach
 Der trübe seichte Spiegel welcher einst
 Dich aufnahm und dein hohes Ungemach
 Simonis, der nur strömte wenn du weinst
 Ist plötzlich in mein Sinnen eingedrungen
 beim Gang über neues Caroussel ...
 Die Altstadt ist dahin - wenn Neuerungen
 uns wandeln sinken Städte doppelt schnell ...
 Paris wird anders, aber die bleibt gleich
 Melancholie. Die neue Stadt die alte
 Mir wirds ein allegorischer Bereich
 Und mein Erinnern wuchtet wie Basalte.
 Selbst hier vorm Louvre liegt es schwer auf mir ...

Insenzierte Ereignisse - Kultur als Theater der Erinnerung

Dietmar Kamper (Berlin)

Im folgenden ist von einer "Mutation" die Rede. Das gesellschaftliche Leben hat mittels seiner Mediatisierung eine grundlegende Veränderung erfahren. Die Kultur, die aus inszenierten Ereignissen besteht, stellt sich als neuer Horizont der Erfahrung mit neuen Verbindlichkeiten und neuen Zwängen heraus, die auch die Kulturtheorie affizieren. Was Vorrang bekommt, ist eine sensible Wahrnehmung, die eine über sich selbst aufgeklärte Einbildungskraft auf die Umstände, Folgen und Ursachen der aktuellen Bilderflut bezieht. Wahrscheinlich liegt es an einer forcierten Zeitregie, dass das Imaginäre aus den Fugen gerät und die vermeintlich dringliche Realität ihren Bild- und Zeichencharakter preisgibt. Um aber dergleichen wahrnehmen zu können, müssen die Arsenale der wissenschaftlichen Begriffs- und Kategoriebildung ausgeräumt werden. Theorie in ihrer ausgebildeten Form, als Verhältnis eines externen Beobachters zu einem beobachteten System, versagt auf der ganzen Linie. Gerade in der Wahrnehmung der angedeuteten